

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Bewegung auf den Märkten in der Berichtswoche. — Die wirtschaftliche Klüftung und Veränderungen der Werte der Güter infolge des Krieges.

Ein historische Woche haben wir eben miterlebt; nicht nur die politischen und sozialen Ereignisse der Berichtswoche werden in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes tausendfach besprochen werden, sondern auch die wirtschaftlichen Geschehnisse und die ungeheuren Umwertungen werden in manchen Nationalökonomien ihren Bewunderer finden. Seitdem die Welt besteht, sind noch niemals in so kurzer Zeit so unermessliche nominelle Werte vernichtet worden, wie im Laufe der letzten zehn Tage. Werte, die noch vor zwei Wochen einen kolossalen Wert repräsentierten und die durch angestrengte Arbeit ganzer Menschengeschlechter geschaffen wurden, sind zwar in ihrer Leistungsfähigkeit intakt geblieben, der Wert aber, der ihnen bisher zugemessen wurde, ist auf einen Bruchteil zusammengeschrunken. Diese Verwüstung kommt deutlich in dem Fallen der Kurse der Aktien zum Ausdruck, beziehungsweise in der Bewertung der letzteren. Die schrecklichen Tage der 1873er Krise bleiben gegen die gegenwärtigen Ereignisse bei weitem im Schatten. Unsere Behörden mußten nämlich zum äußersten Mittel greifen, das ist zur Sperrung der Börse und zum Verbote des Handels mit Wertpapieren. — Die anderen Märkte haben ebenfalls eine seit Menschengedenken nicht vorgekommene Erschütterung mitgemacht. Besonders anfangs der Berichtswoche ging es auf dem Nahrungsmittelmarkt stürmisch zu. Bald aber legte sich die gewaltige Aufregung und in den letzten Tagen waren die wichtigsten Nahrungsmittel, vor allem Mehl und Kartoffel nur um einige Heller teurer, als vor 10 Tagen. Auch wurden weitumfassende Maßregeln getroffen, um Wien und die Provinzstädte mit ausreichenden Konsumartikeln zu versorgen.

Die Mobilisierung unserer Armee geht unter großer Begeisterung der gesamten Bevölkerung anstandslos und pünktlich vor sich. Ohne Zwischenfälle, ohne Verspätung fahren die Militäraufzüge ab und langen zur voraus festgesetzten Stunde am Bestimmungsorte an. Die langjährigen Arbeiten an der Ausrüstung unseres Heeres zeitigen jetzt ihre Früchte und erfüllen uns mit großer Hoffnung und lassen uns mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

Bei dieser ersten Lage müssen wir aber auch auf im allgemeinen unerwartete Dinge gefaßt sein und schon voraus für alle Eventualitäten vorbereitet sein. Neben den guten Ausrüstungen und genügender Approvisionierung der Armee muß auch die ganze Bevölkerung gerüstet sein. Ihre Ausrüstung besteht zwar nicht in den Waffen, sondern in einer gesunden wirtschaftlichen Lage, die dem nicht zu den Fahnen ziehenden Volke größere wirtschaftliche Erschütterungen erspart. Gewiß haben wir uns in dieser Beziehung auf die gegenwärtigen Ereignisse bisher nicht vorbereitet und keine Vorkehrungen getroffen, um uns für den Kriegsfall genügende Lebensmittel zu verschaffen. Im großen und ganzen war dies auch nicht notwendig. Für solche Maßregeln ist aber noch immer Zeit, jedoch müssen wir uns sogleich an die Arbeit machen. Was für Aufgaben werden nun der gesamten Bevölkerung gestellt?

Wir sehen, daß Hunderttausende Reservisten, aus den verschiedensten Bereichen eingezogen sind und daß deswegen zahlreiche Unternehmungen den Betrieb eingestellt haben, indem sie zugleich die Waffenfreien aus der Arbeit entlassen mußten. Auch sonst kam es zu umfangreichen Arbeiterentlassungen wegen der verringerten Geschäftstätigkeit. Diese aus der wirtschaftlichen Betätigung ausgeschiedene Masse wird nun Anspruch auf Arbeit erheben, um zum Brote zu gelangen. Wir müssen nun Sorge tragen, die Arbeitslosigkeit möglichst einzuschränken. Bei einer nur halbwegs durchgeführten Organisation kann aber dies leicht erreicht werden. Es soll an den von ungarischen Industriellen gefaßten Beschluß erinnert werden, der dahin geht, die einzelnen Unternehmer sollen angeben, ob sie Arbeiter benötigen oder entbehren können. Auf diese Weise findet ein Austausch der Arbeitskräfte statt und es wird zugleich die Arbeitslosigkeit verhindert. Das gleiche, was in Ungarn die Industriellen unternommen haben, könnte bei uns im großen Stile für die gesamte Volkswirtschaft in Angriff genommen werden. Auch die Handels- und Gewerbetammer in Reichenberg hat gestern die Vorstände der industriellen Körperschaften zu einer Besprechung eingeladen, um von Betriebsreduktionen und überflüssigen Betriebseinstellungen zu warnen und im äußersten Falle eine Einschränkung der Arbeitszeit, nicht aber der Arbeiterzahl vorzunehmen. Es wurde auch als dringend geboten bezeichnet, für die kaufmännischen Angestellten über die gesetzliche Verpflichtung hinaus zu sorgen und sie soweit als möglich in dem Weiterbezüge ihrer Gehalte zu belassen.

Durch die Mobilisierung sind zahlreichen Unternehmungen und vor allem der Landwirtschaft so viele Arbeitskräfte entzogen worden, daß vielfach der Betrieb auch in einem beschränkten Umfange nicht weitergeführt werden kann. Zu diesem müssen nun die unbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dirigiert werden. Es fragt sich nun weiter, welche Betriebe in erster Linie in ihrer vollen Tätigkeit behalten werden sollen. Dabei muß uns als Richtschnur die Ansicht dienen, daß wir, solange der Krieg dauert, darauf bedacht sein sollen, uns vor allem die Anschaffung genügender Verbrauchsgegenstände aller Art zu sichern. Dazu gehören vornehmlich Nahrungsmittel und Kleidungsstoffe. Mit diesen zwei Erzeugnissen müssen wir uns ausrüsten, dann können wir aber ruhig zuwarten. Die Arbeiter, die ihr Fabriksgewerbe nicht mehr ausüben, müssen nun der Landwirtschaft zugeführt werden, damit die Einheimung der Ernte keinen Abbruch erleidet und damit die übrigen Feldarbeiten ihren ungestörten Fortgang finden. Dadurch wird uns doppelt gedient; erstens gelangen viele Tausende zur Arbeit und somit zum Brot, zweitens aber wird die Gesamtbevölkerung mit Brotgetreide versehen. Es soll gleichsam eine Rückwanderung der Arbeitskräfte von der Stadt auf das Land stattfinden.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß die gegenwärtige Zeit nicht nur militärische Ausnahmsmaßregeln erfordert, sondern auch, daß die zivile Bevölkerung aus den gewohnten Geleisen herausgerissen wird; folglich sind auch im zivilen Leben Ausnahmsmaßregeln notwendig. Unsere Verwaltung soll daher parallele Aktionen vornehmen wie das Militär. Zunächst ist die Arbeitslosigkeit auf das mindeste Maß einzuschränken und dann soll die politische Verwaltung dafür Sorge tragen, daß Betriebe, die Gebrauchsartikel, also besonders Nahrungsmittel und Kleidungsstoffe, herstellen, möglichst ohne jede Einschränkung weitergeführt werden.

Der Maßstab, mit dem die wirtschaftlichen Güter in der Kriegszeit gemessen werden, ist ein ganz verschiedener von jenen in ruhigen Zeiten. Für uns haben jetzt die Herstellungsgüter ihren Wert zu großen Teile verloren, desto wichtiger sind aber die Güter des täglichen Gebrauches geworden. Auch das Geld hat in seinen Funktionen bedeutende Veränderungen mitgemacht. Es nimmt immer mehr den Charakter eines reinen Zahlungsmittels an und beginnt seine Kapitaleigenschaft abzustreifen. Daher könnte die Oesterreichisch-ungarische Bank im Notfalle mehr Noten ausgeben, als sie nach dem Statute berechtigt ist, ohne dadurch eine Geldentwertung herbeiführen zu müssen. Dabei dürfte sie aber nur bis zu einer gewissen Grenze gehen.